

## Vertrauen in die ursprünglichen Werte der USA

(aus Anlass des Besuchs von Präsident Obama in Dresden und Buchenwald)

© Verfasser: Prof. Dr. H. Engelstädter, 5. Juni 2009 / [www.berliner-wertekritiker.de](http://www.berliner-wertekritiker.de)

„Vertrauen ist für alle Unternehmungen das große Betriebskapital, ohne welches kein nützliches Werk herauskommen kann. Es schafft auf allen Gebieten die Bedingungen ge-  
deihlichen Geschehens“. Das hinterließ uns Albert Schweitzer in seiner Osloer Friedensre-  
de, die er am 4.11.1954 hielt.

Die Mahnung bezieht sie sich unmittelbar auf die heutige Welt. Denn obwohl die USA  
über humane Werte verfügen, haben Politiker wie Bush und ihre Berater das Vertrauen in  
das humane Leistungsvermögen dieser Nation schwer erschüttert. Weltweit offenbart sich  
dies in fragwürdigen Militäroperationen und in der globalen Finanzkrise.

In ersten Schritten zeigt sich Präsident Obama gewillt, diese Situation zu wandeln, das An-  
sehen der USA wieder herzustellen und ihre vorrangige Weltmachtstellung nun auf eine  
mehr kooperative Weise auszubauen. Eine gewaltige Aufgabe, die dabei von den Ver-  
einigten Staaten zu bewältigen ist. Keines der Weltprobleme ist ohne sie lösbar.

Falls sich die ursprünglichen Werte Amerikas durchsetzen - Leben, Freiheit und Streben  
nach Glück - entsteht für jeden eine Chance, sein Leben zu erleichtern, zu verbessern  
und zu veredeln. So verstand Albert Einstein den Sinn der Wissenschaft und das ist glei-  
chermaßen auf eine Politik anwendbar, die sich auf ursprüngliche amerikanische Werte  
besinnen will. In der globalen Wirklichkeit des Menschen können sie jenes christliche und  
aufklärerische Streben einlösen, das ihre europäische Quelle war.

„Was Du nicht willst, das man Dir tu, das füg´auch keinem andern zu!“ in der Lebenserfah-  
rung aller Kulturen ist dieses Denken präsent. Jeder Schritt Obamas verdient Unter-  
stützung, der diesen humanen Sinn amerikanischer Werte in der eigenen Nation und in  
der Welt durchsetzt.

Schon die erste Fassung dieser Prinzipien, die „Virginia bill of rights“ vom 12. Juni 1776,  
versteht sich als „Eine Erklärung der Rechte, von Vertretern der guten Bevölkerung von  
Virginia, in vollständiger und freier Versammlung zusammengetreten, abgegeben über die  
Rechte, die ihnen und ihrer Nachkommenschaft als Grundlage und Fundament der Re-  
gierung zustehen.“ (Vergl. G. Franz, Staatsverfassungen, München 1964)

Es folgen 16 Abschnitte, deren erster in die Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten  
Staaten vom 4. Juli 1776 übernommen wurde:

„Wir halten diese Wahrheiten für offenbar und keines weiteren Beweises bedürftig: Dass alle Menschen gleich sind von Geburt, dass sie von ihrem Schöpfer mit gewissen, unveräußerlichen Rechten ausgestattet sind, dass zu diesen Leben, Freiheit und das Streben nach Glück gehören, dass, um diese Rechte zu sichern, Regierungen unter den Menschen eingerichtet sind, welche ihre rechtmäßige Gewalt von der Zustimmung der Regierten herleiten“.

Solche Prinzipien können jedoch missbraucht werden und deshalb heißt es weiter:

„So oft eine Regierungsform diesen Endzwecken verderblich wird, hat das Volk das Recht, sie zu ändern oder abzuschaffen, eine neue Regierung einzusetzen und diese auf solchen Grundsätzen aufzubauen und ihre Befugnisse in solche Formen zu kleiden, die die Sicherheit und das Glück des Volkes zu gewährleisten scheinen.“

Es kann kaum bestritten werden, dass diese ursprünglichen Prinzipien den Lebensinteressen jeder Bevölkerung entsprechen. Doch erst im Handeln werden Wertsetzungen zu sozialen Werten, die gemeinschaftliche Energien freisetzen. Darauf deutet Obamas Dialogbereitschaft hin. Sie kann die realistische Vernunft gemeinsamen Handelns in der Welt fördern.

Es darf sich nicht bestätigen, wovor Goethe warnte: „Mit dem Vertrauen ist es eine wunderliche Sache. Hört man nur einen, der kann sich irren oder sich betrügen; hört man auf viele, die sind in demselben Falle, und gewöhnlich findet man die Wahrheit gar nicht heraus“ (Maximen und Reflexionen, III)

Wieviel Wahrheit werden die zweifellos nützlichen Dialoge Obamas in der Welt offenbaren? Wieviel vertrauenswürdigen Denken und Handeln kann er anbahnen, wenn Wahrheitsgewinn nicht generell gelehnt wird? Misstrauen und Konfrontation sind sonst nicht zu überwinden. Vertrauen setzt nicht nur Hoffen, sondern auf Handlungsalternativen mit konkreten Erwartungen, die sich im gemeinsamen Handeln durch humane Wertsetzung realisieren lassen.

Vertrauen ist demnach kein „Mechanismus zur Reduktion sozialer Komplexität“ und „riskante Vorleistung“, die lediglich intuitives Entscheiden erlaubt, wie es der Systemtheoretiker Luhmann annimmt. Wegen Unüberschaubarkeit, Zeitmangel oder unzureichender Erkenntnis sei eine andere Abwägung von Informationen nicht möglich.

Zweifellos haben unbewusste Wahrnehmung und Intuition im Leben ihren Platz. Aber Wertsicherheit und damit bleibendes Vertrauen werden erst erlangt, wenn Menschen und Gemeinschaften glaubwürdig, verlässlich und authentisch füreinander handeln. Die entscheidende Frage für Vertrauen in die ursprünglichen Werte Amerikas heißt demnach, inwieweit sie mit der Präsidentschaft Obamas auf humane Weise realisierbar werden.

Bei den konservativen Kräften in der Welt und in den USA stößt das auf Widerstand. Sie profitieren ja geradezu von Konfrontationen. Es besteht deshalb die Gefahr, dass sich die USA auf eine modifizierte Vorherrschaftsstrategie zu bewegen. Die Koordinaten dazu hat Z. Brzezinski in der Washington Post vom 20. November 2007 formuliert:

Ein Angriff auf den Iran sei zwecklos und selbstzerstörerisch. Er würde Russland helfen, den schlafenden Europäern die Augen zu öffnen. Langfristig entscheide für die USA, China mit seinen Menschenmassen in einen Konflikt um die Ressourcen Sibiriens zu manövrieren. Nahost und andere Rohstoffgebiete seien unter amerikanischer Kontrolle zu halten.

Amerika zahle sonst einen doppelten Preis, so Brzezinski in „Die zweite Chance“. Erstens würden die USA sich einer neuen rivalisierenden Machtachse zwischen Russland, China und anderen Mächte aussetzen, die die Welt größeren imperialen Kriegen näher bringen könnte.

Zweitens würden die USA die entstehende populistische Rebellion gegen Ungleichheit unterbinden, die zunehmend Revolutionäre im Wartestand erzeuge - das Äquivalent des politischen Proletariats im 19. und 20. Jahrhundert.

Nur wenn die USA sich mit der Idee der allgemeinen Menschenwürde identifizierten - mit ihren grundlegenden Forderungen nach Respekt für kulturell unterschiedliche politische, gesellschaftliche und religiöse Ausdrucksformen - sei es zu vermeiden, dass sich dieses weltweite politische Erwachen gegen Amerika wendet.

Dieses Erwachen sei gesellschaftlich umfassend, auffallend jung und für schnelle politische Mobilisierung bis zum Fanatismus empfänglich. Massenmedien und Bildung inspirierten über nationale Grenzen hinweg und populistische Leidenschaften ließen sich gegen weit entfernte Ziele richten - auch ohne einheitliche Doktrinen, wie etwa den Marxismus.

In dieser öffentlich verkündeten Langzeit-Strategie wird die Wertvorstellung von Menschenwürde für ethnische Zersplitterung und politische Destabilisierung zugunsten amerikanischer Vorherrschaft missbraucht. Die Wahrheit menschlichen Handelns bleibt verborgen. Historische Wahrheit wird jedoch erst im Handeln erkennbar. Nicht nur eine Kette einzelner Fakten und Trends ist entscheidend, sondern welche realen Wertverhältnisse zwischen Menschen entstehen. Jede Manipulation erfolgt durch Unterdrückung dieses widersprüchlichen Sachverhalts.

Werte, auch die ursprünglichen amerikanischen, reduzieren sich folglich nicht auf subjektive Wertvorstellungen und Prinzipien. Auch die Idee der Menschenwürde wird erst im Handeln zum realen humanen Wert, einem sozialen Verhältnis, das Menschen anein-

ander bindet und beständiges Vertrauen mit sich bringt.

Die EU und die Bundesrepublik haben allen Grund, die Durchsetzung des humanen Werts von Menschenwürde in der Welt nach besten Kräften zu fördern und keinerlei Missdeutung humaner Werte zuzulassen.

Die historische Wahrheit dieses Handelns wird in folgendem erkennbar:

**1.** Gestaltung eines positiven Friedens als arbeitsteiliges System der Weltpolitik .Es bestätigt sich immer wieder, dass Waffenruhe nur ein hoffnungsvoller erster Schritt ist. Danach entscheidet sich, ob es gelingt, Wertverhältnisse anhaltenden Friedens zu gestalten. Wird dies nicht erreicht, erwachen alte Konfrontationen und neue gesellen sich hinzu. Die Initiative Obamas zur Begrenzung von Atomwaffen kann atomwaffenfreie Zonen wie in Kasachstan schaffen, das als viertgrößter Atomwaffenbesitzer dieses Potenzial aus eigenem Entschluss abrüstete.

**2.** Kooperative Gestaltung der Weltwirtschaft und Weltfinanz nach dem realen ökonomischen Wertverhältnis, das in gerechter Arbeitsteilung seinen Ausdruck findet und verhindert, dass das Mehrprodukt zugunsten entwickelter Länder abgeschöpft wird, statt weltweit ökonomische und soziale Reproduktion zu gewährleisten

Da der technische Fortschritt ständig Arbeitskräfte freisetzt, wird eine humane Lösung des Weltarbeitsproblems unabdingbar. Sie bezieht sich nicht nur auf Lohnarbeit, sondern muss alle elementaren Lebensbedürfnisse der Generationen befriedigen..

**3.** Wiedererweckung dialektischen Denk- und Handlungsvermögens in den Kulturen der Welt. Mathematisierte Modelle erfassen nicht die Eigendynamik menschlichen Handelns. Ein Konzept entwickelter Dialektik ist unerlässlich, das dem Widerspruch im eigenen Denken und Handeln wie in dem anderer nachgeht. An die ethische Erziehung in Bildung und Weiterbildung entstehen enorme Anforderungen.

Wenn es gelingt, den humanen Gehalt der ursprünglichen Werte der USA zu verwirklichen, kann die Präsidentschaft Obamas zu einem Wendepunkt der globalen Evolution werden, der Gewalt entgegenwirkt und Achsenzeiten in der Geschichte gleichkommt.